

## **Ernteversicherung für Kenyas Kleinbauern**

*Innovatives Projekt der Basler Syngenta-Stiftung*

**In Kenya ist eine neuartige Agrarversicherung lanciert worden. Dank automatisierten Systemen können afrikanische Kleinbauern erstmals ihre Ernte gegen Wetterschäden versichern.**

*mhf. Kitale* · In Kitale im kenyanischen Rift Valley, rund 320 km nordwestlich der Hauptstadt Nairobi, ist am Freitag eine neue Form der Versicherung von kleinen und mittleren Bauern eingeführt worden. Sie richtet sich an Landwirte, die bisher vor Wetterschäden weitgehend ungeschützt blieben. Sowohl Dürren als auch unvorhergesehene heftige Regenfälle nehmen laut Aussagen von Agrarfachleuten und Meteorologen im Rift Valley, dem kenyanischen Abschnitt des Ostafrikanischen Grabenbruchs, zu. Die Kilimo Salama Plus genannte Versicherung soll verhindern helfen, dass Bauern, die grösstenteils für den Eigenbedarf produzieren, nach Ernteeinbrüchen verarmen.

### **Befähigung von Kleinbauern**

Die Versicherung wird von einer gemeinsamen Initiative der Basler Syngenta Foundation, des afrikanischen Versicherungskonzerns UAP sowie von Safaricom getragen, dem führenden Mobilnetzanbieter in Kenya. Die Basler Stiftung, ein Ableger des gleichnamigen Agrarkonzerns, will laut Stiftungszweck zur Verbesserung der Nachhaltigkeit der Landwirtschaft in Entwicklungsländern beitragen. Stiftungsdirektor Marco Ferroni glaubt, dass das genannte Versicherungssystem die Produktivität von Kleinbauern erhöhen könnte, einer der massgeblichen Stiftungszwecke. Ferroni hofft, dass sich dieses Jahr 50 000 Kleinbauern der Assekuranz anschliessen.

### **Versicherung per SMS**

Das Versicherungsprojekt ist eine Weiterentwicklung der vor zwei Jahren eingeführten Kilimo-Salama-Versicherung (Kilimo Salama bedeutet «sicheres Bauern» auf Swahili). Dabei versichern Kleinbauern ihre käuflichen Einsätze an Saatgut, Dünger und Schädlingsbekämpfungsmitteln ausgesuchter Produzenten, darunter auch Pestizide von Syngenta. Von der Versicherungsprämie von 10% übernimmt der Versicherungsnehmer die Hälfte, den Rest tragen die beteiligten Unternehmen. Erleiden die Bauern wetterbedingte Ernteauffälle, erhalten sie die Kosten - oder je nach Schaden einen Teil davon - zurückerstattet.

Während übliche Agrarversicherer individuelle Verträge abschliessen und im Schadensfall die betroffenen Bauernhöfe inspizieren, nutzen die Kilimo-Salama-Assekuranzen ein enges Netz von solarbetriebenen Wetterstationen sowie die SMS-Technologie des Mobilnetzes, um Verträge abzuschliessen, Schäden zu bestimmen und Entschädigungen auszuzahlen. Dank der Automatisierung der Abläufe können die Kosten so weit gesenkt

werden, dass Agrarversicherungen auch im Kleinbauernsegment für Assekuranzfirmen lohnend werden.

Fritz Brugger von der Syngenta Foundation schätzt die Transaktionskosten von Kilimo Salama auf 10% des Aufwands bei herkömmlichen Agrarversicherungen, wie sie kommerziell wirtschaftenden Farmern zur Verfügung stehen. Der grösste Teil der Kosten falle bei der Technologieentwicklung und der Ausbildung und Beratung der Kleinbauern an, sagt Brugger. Abgesehen von der Versicherungsleistung stellt Kilimo Salama Kunden die Nutzung eines telefonischen Beratungsdienstes zur Verfügung. Letztes Jahr versicherte die Assekuranz, über einige Pilotprojekte verteilt, insgesamt 12 000 Kleinbauern. Rund 10% von ihnen erhielten in der Folge von Wetterschäden Kompensationen zwischen 15% und 50% des Einsatzes. Nicht zuletzt als Folge der Auszahlungen stieg die Zahl der Versicherungsnehmer zu Beginn dieses Jahres auf 20 000.

Während bisher nur Inputs an Dünger, Saatgut und Schädlingsbekämpfungsmitteln versichert werden konnten, wird der Versicherungsschutz nun auf alle Inputs (etwa auch die Arbeitsleistung) oder wahlweise auf die gesamte Ernte ausgedehnt. John und Rebecca Koech, ein Bauernpaar im Distrikt Kaplamai bei Kitale, wollen das Angebot nutzen, sind sich aber noch nicht über das Ausmass schlüssig. Die Koechs bewirtschaften 2,5 ha Land, mehr als im Landesdurchschnitt, in der fruchtbaren Region am Fuss des Mt. Elgon aber der Regelfall. Die Koechs verkaufen Überschüsse der Eigenproduktion sowie einige Cash-Crops am Markt, darunter Mais, Bohnen, Kaffee und Avocados. Die letzte Dezember-Ernte sei schlecht ausgefallen, weil es zu früh und zu viel geregnet habe, sagt John Koech. Er möchte zumindest die Mais- und die Bohnenernten versichern, weil sie das höchste Risiko bürden. Die Koechs bemängeln an der einfachen Version von Kilimo Salama, dass nur gewisse Produkte versichert werden können. Dies werde nun verbessert. Sie schätzen die Automatisierung, weil sie vor Versicherungsbetrügern schütze, mit denen Bauern in Kenya viele schlechte Erfahrungen gemacht hätten. Verbesserungsfähig sei die Zahl der Wetterstationen - die nächste liegt 20 km vom Familienbetrieb der Koechs entfernt.

Im Gebiet, in dem Kilimo Salama Plus eingeführt wird, stehen der Versicherung zurzeit 30 moderne Wetterstationen zur Verfügung. Deren Daten (Niederschlagsmenge, Sonneneinstrahlung, Windverhältnisse) werden über das Mobilfunknetz an eine Zentrale übermittelt und dort mit vorausgegangen Daten und den Ernteergebnissen der entsprechenden Saison verglichen. Daraus wird die Schadensbemessung errechnet. Allfällige Entschädigungen werden durch Mpesa, ein erfolgreiches Geldtransfersystem von Safaricom, das die SMS-Technik nutzt, ausgezahlt.

### **Weiterer Ausbau geplant**

Die Syngenta Foundation kofinanziert das Versicherungsprojekt zurzeit mit 2,4 Mio. \$ über einen Zeitraum von drei Jahren. Von der Weltbankgruppe erhielt die Stiftung eine zweckbestimmte Zusage in gleicher Höhe. Entwicklungsexperten weisen seit langem auf die

potenzielle Bedeutung von Ernteversicherungen für Kleinbauern in einkommensschwachen Ländern hin. Ernteaufschläge werden häufig zu einer Armutsfalle, weil Bauern danach kein gutes Saatgut oder keine anderen Inputs kaufen. Während die einfache Version von Kilimo Salama dieses Risiko verringert, versichert Kilimo Salama Plus potenziell das Einkommen von Bauern und damit auch Auslagen wie Schulgeld, sagt Ferroni. Kilimo Salama Plus soll möglichst auf weitere Gebiete Kenyas ausgedehnt werden. Eine Ausweitung auf andere afrikanische Länder ist dagegen derzeit nicht vorgesehen. Dafür denken die Verantwortlichen schon darüber nach, wie Kilimo Salama auf die Bedürfnisse von Viehzüchtern angepasst werden könnte.